

# Liebe Leserinnen und Leser

**E**s gibt einen Satz im Einführungsbeitrag dieses Schwerpunkts, der mir nachgeht: Leistung in der Schule sei das, was durch Lehrerinnen und Lehrer positive Rückmeldungen bzw. Bewertungen erhält. Das klingt auf den ersten Blick fast trivial – und stößt doch ein Fenster auf, wenn man länger darüber nachdenkt. Denn wenn vor allem die Lehrkräfte die Definitionsmacht über Leistung haben (und nicht z. B. der Lehrplan oder die zentrale Abschlussarbeit), dann steht es ihnen frei, eine große Vielfalt von Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Mittelpunkt ihrer Anerkennung zu stellen. Und plötzlich und ganz selbstverständlich steht der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin mit ihren Interessen und ihrem ganz besonderen Leistungsvermögen im Mittelpunkt.

Manche von uns haben die Erfahrung gemacht, dass wir einen Schüler schon lange unterrichten und dann, vielleicht am Rande eines Elterngesprächs, eher zufällig erfahren, dass er außerhalb der Schule große Erfolge erzielt: in einer Sportart, in einer Band oder in einem Wettbewerb zum Programmieren von Fußball-Robotern. Diese Erfahrung kann tatsächlich ein wenig beschämend sein: Wir fragen uns, wie so wir dieses Talent bislang nie wahrgenommen haben, warum eine Leistung, die für den Schüler offenkundig sehr wichtig ist, uns bislang vollständig entgangen war. Sind wir dem Schüler in der Vergangenheit wirklich gerecht geworden, wenn wir seine Leistung bewertet haben?

Im Zentrum dieses Schwerpunktes steht ein Leistungsbegriff, der in diesem Sinne aufgeweitet ist. Es geht in den Beiträgen nicht so sehr um die klassischen Leistungen, die sich in der fachlichen Note ausdrücken, sondern um eine ganzheitliche Betrachtung des Schülers mit allen seinen Talenten. Ein solcher weiter Leistungsbegriff passt viel besser zu einer inklusiven Schule, in der Schülerinnen und Schüler von ganz unterschiedlichem Leistungsvermögen in einer Klasse sitzen und Leistung daher viele Dimensionen hat. Die Beiträge gehen der Frage nach, wie sich solche mehrdimensionalen Leistungen entdecken und herausfordern lassen, wie leistungsförderliche Aufgaben gestaltet sein können und welche Form von Rückmeldungen unterstützend sind. Wir wollen Sie damit ermutigen, ab und an und schließlich immer häufiger einen neuen, offenen Blick auf

Ihre Schülerinnen und Schüler zu werfen und dabei auch auf jene Bereiche zu achten, die ihm oder ihr wichtig sind. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er oder sie dort hochmotiviert ist, über umfassendes Wissen verfügt und vor allem die Erfahrung der Selbstwirksamkeit macht, die auch für das schulische Lernen eine so überragende Bedeutung hat (vgl. den Beitrag von Killus/Krause in diesem Heft). Wenn sich diese Leistungen ein Stück weit in die Schule hineinholen lassen, wenn der Schüler seine je besonderen Leistungen (auch) in der Schule zur Geltung bringen kann, können davon alle profitieren.



Dr. Jochen Schnack, Redaktionsleiter